Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 ℳ 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 136. Mittwoch, den 14. Juni. 1876.

Modesta. Sonnen-Aufg. 3 U. 35 M. Unterg. 8 U. 24 M. — Mond-Aufg. 12 U. 8 M. Morg. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

14. Juni.

480 v. Chr. Geb. Schlacht bei Thermopylae. Leonidas mit seinen 300 Spartanern stirbt den Heldentod.

1039. † Heinrich III., deutscher Kaiser.

1658. Schlacht bei Dünkirchen. Turenne siegt über die Spanier.

1800. Schlacht bei Marengo. Napoleon schlägt die Oesterreicher unter Melas. General Desaix, einer der edelsten Männer der Revolutionszeit, fällt.

1866. Der österreichische Mobilisirungsantrag gegen Preussen wird in der Bundestagssitzung angenommen.

Zur Lage.

H. Die tonangebende europäische Presse beliebt seit einigen Tagen zur Abwechselung einmal wieder die Friedensschalmei ertönen zu lassen, nachdem sie es überdrüssig geworden, die Situation als eine bedrohliche hinzustellen. Sie behauptet jetzt, die balkanischen Wirren seien auf dem Wege, sich in friedlicher Weise abzuwickeln. Habe doch Oesterreich offiziös erklärt, dem Dreikaiserbündniß treu bleiben zu wollen und habe doch der Czar von Ems aus den Serben und Montenegrinern auf's Neue von jeder kriegerischen Aktion abgerathen und hinzugefügt, Rußland gehe nicht isolirt, sondern im Vereine mit den übrigen Mächten vor und werde dafür Sorge tragen, daß die berechtigten Forderungen der Südslaven erfüllt würden. Wenn man jedoch die sämmtlichen in den letzten Tagen eingelaufenen Nachrichten in Betracht zieht, so kommt man doch davon ab, jenen sanguinen Auslassungen beizupflichten. Daß Oesterreich, wenn nur irgend möglich, dem Dreikaiserbündniß treu bleiben wolle, das ist ja selbstverständlich, aber ebenso sicher ist, daß Graf Andrassy seit Englands türkenfreundlichem Auftreten und seitdem die Möglichkeit hervorgetreten ist, daß sich Frankreich und Italien den Bestrebungen John Bull's, die den Oesterreichern und Ungarn sehr sympathisch sind, anschließen, — von den beiden befreundeten Kanzlern verlangt hat, sie möchten bei den zu erneuernden Vereinbarungen das Interesse Oesterreich-Ungarn's in höherem Grade berücksichtigen als dies bei den nun hinfällig gewordenen geschehen sei. Und es scheint, als habe Oesterreich demgemäß im Einklang mit den Westmächten, die Forderung gestellt, nicht die Kanzlerkonferenz, die bekanntlich schon in Aussicht genommen war, zu wiederholen, sondern die türkische Frage auf einem Kongresse „sämmtlicher" Großmächte zu regeln. Graf Andrassy weiß recht gut, daß er auf einer Kanzlerkonferenz, da Deutschland neutral ist und keinen Grund hat, schroff gegen Rußland aufzutreten, den Fürsten Gortschakoff nicht majorisiren kann, daß jedoch, wenn Deutschland ein wenig zu Rußland hält, „er" majorisirt werden kann, daß dagegen auf einer europäischen Konferenz die Mehrheit auf österreichischer Seite sein würde. Ob Deutschland und Rußland eine Konferenz sämmtlicher Mächte berufen werden, bleibt abzuwarten. Die „Republique francaise" und der Wiener Korrespondent der „Kreuzztg. wollen wissen, daß der europäische Kongreß zu Stande kommen werde. Und wir glauben auch, daß die Kabinette von Berlin und Petersburg diese Forderung nicht gut abweisen könne; sie würden sonst leicht den Bruch mit Oesterreich herbeiführen und das Zustandekommen des westmächtlichen Bündnisses befördern. Der europäische Kongreß kann nun allerdings möglicher Weise mit einem Schlage das drohende orientalische Gespenst auf eine Reihe von Jahren verscheuchen; allein es hat auch schon Congresse gegeben, die resultatlos verliefen und auch solche, welche die Lage noch verschlimmerten. Daß Kaiser Alexander auf's Neue den Regierungen von Belgrad und von Cettinje gerathen hat, Frieden zu halten, — das will auch nicht viel besagen. Wie oft ist das seit vorigem Jahre schon geschehen, ohne, daß die Betheiligung der Serben und der Montenegriner am Aufstande geringer geworden wäre, beide Duodezstaaten mit ihren Rüstungen eingehalten hätten und die Kriegsgefahr auch nur im Mindesten beseitigt worden wäre. Wenn es Rußland ernstlich darum zu thun wäre, Serbien und Montenegro von einer Action abzuhalten, so würde die einfache Erklärung erfolgen daß man eventuell nicht im Stande wäre, die Besetzung Serbiens durch österreichische und diejenige Montenegros durch türkische Truppen zu verhindern; und solche Erklärung würde fruchten. Statt dessen aber läßt Rußland beide Kleinmächte ihre sämmtlichen Streitkräfte an der Grenze concentriren; duldet es, daß eine Menge russische Officiere in serbische Dienste treten, Officiere, von denen man annehmen muß, daß sie auch nach ihrem Austritte aus der russischen Armee noch russischen Sold fortbeziehen, da sie nämlich alle auf den serbischen Sold Verzicht geleistet haben; duldet es endlich, daß russische Komitees Serbiens und Montenegros Rüstungen mit großen Geldspenden unterstützen, daß Schaaren von Russen zu den bulgarischen Insurgenten übertreten. In Rußland kann so etwas nur mit Zustimmung der Regierung geschehen; Widerspruch und Zuwiderhandeln gegen die Wünsche der Letzteren wird dort strengstens geahndet. Wurde doch kürzlich ein angesehener Odessaer Kaufmann bei Nacht und Nebel aus dem Bette geholt und nach Sibirien transportirt, blos weil er im Gemeinderath geäußert, der Gemeinderath Odessa's solle nun einmal zeigen, daß er mündig geworden. Zu alledem kommt noch die Nachricht, daß Rußland jetzt wirklich am Pruth eine große Armee zusammenziehe.

Auch die sonstigen in den letzten Tagen eingetroffenen Nachrichten deuten darauf hin, daß die Schwierigkeiten der Lage noch keineswegs beseitigt sind. England hat noch keineswegs aufgehört in der auffälligsten Weise fortzurüsten; es hat sogar allen Pensionairen der Marine bis zum 55. Lebensjahre den Befehl ertheilt, sich bereit zu halten. Der italienische Minister des Auswärtigen erklärt auf eine Interpellation Italien suche allerdings den Frieden zu erhalten, was aber keineswegs ausschließe, daß es evntl. bereit sei, seine Interessen im Oriente mit allen Mitteln zu wahren. Griechenland sucht eine Anleihe zu machen und kauft 100,000 Chassepotgewehre, seine Absichten auf Kreta, Thessalien und Epirus sind bekannt. Der Aufstand in Bulgarien ist noch nicht erdrückt. Die Insurgenten kämpfen dort in kleinen Banden fort. Was nun die türkische Regierrnug selbst betrifft, so hat dieselbe noch keine reformatorischen Anstalten getroffen. In ihr haben sich vielmehr 2 Parteien gebildet, von denen die eine der Türkei eine Verfassung geben, Türken und Christen vollständig gleich stellen und Letztere durchaus befriedigen will, die andere aber, und diese bildet die Majorität, verwirft als für die Türkei nicht passend, die Verfassung und will Reformen nur in homäopathischen Dosen bewilligen. Siegt die erstere Partei, zu welcher der Premier Midhat Pascha gehört, so befürchtet man eine Revolution der Alttürken, siegt die letztere, so befürchtet man eine neue Revolution der Softas, denen man in solchem Maße mißtrant, daß sie der Scheik-ül-Islam bereits zu zwingen sucht, die Waffen niederzulegen. Die Alttürken wühlen, wie es scheint, auch in der Armee, und von Mukthar Pascha, dem „berühmten" Verproviantirer der Festung Niksic", der ein natürlicher Sohn des Exsultans ist, will man bereits wissen, daß er sich der neuen Regierung gegenüber moquire. Ein Glück für Murad, daß Abdul Aziz zu dem famosen Selbstmord seine Zuflucht genommen. Fest sitzt der neue Padischah jedoch bei alledem noch nicht. Unter solchen Umständen konnte von Reformen bis jetzt noch nicht die Rede sein. Auf das Drängen der guten Freunde hat die Pforte sich aber doch gezwungen gesehen den Insurgenten einstweilen einen Brocken hinzuwerfen. Man hat einen 6 wöchentlichen Waffenstillstand bewilligt, ebenso den Aufständischen eine Amnestie für diese Zeit, wenn sie in die Heimath zurückkehren, um ihre Beschwerden und Wünsche vorzubringen. Die Insurgenten werden sich aber hüten, anzubeißen, und wenn Abdul Aziz noch lebte, so würde er dann mit Kaiser Ferdinand sagen können: „So hätt' i's auch gekonnt!"

Deutschland.

Berlin, 12. Mai. Se. Maj. der Kaiser wird, wie nunmehr definitiv bestimmt, sich am Dienstag, 13. Abends $9\frac{3}{4}$ Uhr, zum Kurgebrauch nach Ems begeben. Das Programm für diese Reise ist wie folgt festgesetzt. Abfahrt von Berlin $9\frac{3}{4}$ Uhr mittelst Extrazuges der Potsdamer Bahn, Ankunft in Magdeburg 11 Uhr 50 Minuten, in Börssum früh 1 Uhr 13 Minuten, in Kreiensen 2 Uhr 16 Minuten, in Kassel 4 Uhr 20 Minuten und in Gießen $4\frac{5}{4}$

Der Teufels-Capitain

Roman

von

J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

Das Gespräch, das Rinald mit dem ehrlichen Landmanne geführt, hatte kaum eine Minute gewährt. Er eilte nun schnell in das ärmliche Gemach, das der Pfarrer ohne jegliches Mißtrauen betreten hatte.

Dasselbe war nur von schwachem Lampenscheine erhellt. Ben Joel lag ausgestreckt auf dem ärmlichen Lager, nur ein schwaches Lebenszeichen von sich gebend. Seine schwarzen Haare verdeckten fast ganz sein Gesicht. Sein Körper war mit einem einfachen Mantel bedeckt, unter dem die Arme hervorgestreckt waren, die das erwartete Opfer ergreifen sollten.

„Nicht wahr, Herr Pfarrer?" fragte Rinald, „der Unglückliche ist wohl nicht mehr zu retten?"

Bernhard Thomas kniete neben dem Lager nieder und neigte sein Antlitz über den vermeintlichen Sterbenden.

„Könnt Ihr mich hören, mein Bruder?" fragte er mitleidsvoll.

Diese Worte waren kaum über seine Lippen gekommen, als die kräftigen Arme Ben Joel's den getäuschten Geistlichen umschlangen und seine Hände dessen Hals umklammerten. In demselben Augenblicke warf Rinald sich blitzschnell auf das Opfer, welches, halberwürgt, in der Stellung, die es eingenommen, sich nicht zu befreien vermochte, und band ihm mit einer Art von Lasso, den er zuvor aus einigen Stricken, die er in der Wohnung des Landmanns vorgefunden, gefertigt hatte, Hände und Füße. Wie sehr Bernhard Thomas sich auch anstrengte, sich loszumachen, es gelang ihm nicht, von Sekunde zu Sekunde wurden seine Bewegungen schwächer und als Rinald ihm endlich einen Knebel in den Mund preßte, war das Werk der Banditen vollendet.

Ben Joel und der Italiener warfen ihn auf das Bett, in der festen Ueberzeugung, daß sie nichts mehr von ihm zu fürchten hatten.

„Jetzt zu dem Anderen!" befahl Rinald.

Sie verließen das Haus, um den Landmann unschädlich zu machen. Derselbe kam ihnen in der Nähe des Schuppens entgegen. Um den alten Mann zu binden und zu knebeln, brauchte es keiner so großen Anstrengung, wie bei dem kräftigen Bernhard Thomas. Das zweite Opfer wurde nun in den Schuppen getragen und ziemlich fern von dem Pferde des Italieners auf eine Streu niedergeworfen.

„Das Feld ist frei!" triumphirte der schlaue Italiener, „jetzt gilt es aber noch, das Schwerste zu vollbringen."

Zur rechten Stunde.

Im Dorfe Saint-Sernin herrschte die gewöhnliche Stille der Nacht auf dem Lande und in keinem Hause war mehr Licht zu bemerken. Ben Joel diente seinem Gefährten in der Dunkelheit als Führer. So gelangten sie auf den Platz vor der Kirche, ohne einer lebenden Seele zu begegnen und bald waren sie in der Nähe des geräumigen Pfarrhauses. Hier wurde Rath gehalten. Zwei Wege standen ihnen offen, in das Haus zu dringen: Die Thür und das Fenster. Aber die erstere war von starkem Eichenholz und fest verschlossen. So wurde denn das Fenster gewählt. Ben Joel kannte es genau, es war dasselbe, aus dem ihn der Pfarrer diesen Morgen herausgeworfen.

„Hier müssen wir hineinklettern," sagte Rinald. „Machen wir uns also an's Werk."

„Aber wir brauchen Licht, wenn wir drinnen sind." bemerkte der Zigeuner.

„Ich habe daran gedacht," versetzte Rinald.

„Du hast also eine Laterne?"

„Nein, aber ein Feuerzeug und ein paar dünne Stückchen Holz, die ich aus der Hütte mitgenommen; diese sollen uns dienen bis wir drinnen eine Lampe gefunden haben."

„Vorwärts denn! ich steige zuerst hinein."

Ben Joel drückte mit aller Macht gegen das Fensterkreuz, das nur wenig Widerstand leistete, da es bei Gelegenheit des von dem Zigeuner gethanen Sprunge schon etwas zerbrochen worden. Augenblicklich fand in dem Zimmer, in das man hineinwollte, ein Geräusch Statt, das aber von den mit ihrem Unternehmen beschäftigen Banditen nicht bemerkt wurde.

Als Ben Joel im Zimmer war, kletterte der Italiener nach.

„So, nun können wir unser Vorhaben ungestört ausführen," flüsterte er.

Während der Zigeuner so lange umhertastete, bis er eine auf einem Tische stehende Lampe fand, schlug Rinald Feuer an.

„Nun rasch angezündet," sagte er, „damit wir das Terrain recognosciren können."

Die Lampe brannte endlich. Beide blickten im Zimmer umher und warfen ihre Augen auch auf das Bett des Pfarrers, dessen Vorhänge geschlossen waren, aber sich leicht bewegten, woran wahrscheinlich der Nachtwind schuld, der durch das offen gebliebene Fenster hereinblies.

Ben Joel deutete auf den Schrank von Eichenholz.

„Du behauptest, das Gesuchte stecke dort?" fragte Rinald.

„Ohne Zweifel," versetzte der Zigeuner, indem er mit der Lampe auf den Schrank zuging, der dicht an dem Bette stand. Rinald folgte ihm.

Plötzlich blieben Beide wie versteinert stehen. Auf's Neue bewegten sich die Vorhänge, und dies Mal war es nicht der Nachtwind, der sie in Bewegung setzte. Zugleich hörte man ein Geräusch, als wenn der Hahn einer Pistole aufgezogen wurde, im Hintergrunde des Zimmers. Rinald horchte und faßte Ben Joel's Arm, indem er seinen Dolch zur Hälfte aus der Scheide zog und das Bett betrachtete wie ein Jäger ein Dickicht, aus dem plötzlich ein Wild hervorspringen könnte.

Auf einmal wurde aber Alles wieder still. Rinald horchte noch einige Augenblicke und sagte dann:

„Es ist nichts. Jetzt Hand angelegt."

Sie schritten auf's Neue auf den Schrank zu. Da flog der Bettvorhang rasch und heftig auseinander. Ein höhnisch lächelndes Gesicht blickte ihnen entgegen und eine tiefe, schneidende Stimme sagte:

„Laßt Euch nicht stören, meine Herren. Schon seit einer Viertelstunde habe ich Euch beobachtet und kenne den Zweck Eures Besuches."

Es war der Teufels-Capitain, der so sprach und aus dem Bette sprang. Mit gezogenem Degen stürzte er auf die Banditen zu, die sich erschrocken in eine Ecke des Zimmers flüchteten.

„Berhard! Bernhard! wo zum Henker steckst Du?" rief Etienne von Malton.

Die Verbrecher hatten schnell ihr kaltes Blut wieder gewonnen.

„Du rufst ihn vergebens, Teufels-Capitain," höhnte Ben Joel. „Er ist weit von hier und wird Dir nicht zu Hülfe kommen."

„Gut, daß wir hier zusammentreffen," sagte Rinald, riß eine Pistole aus seinem Gürtel und feuerte sie auf Herrn von Malton ab. Dieser fuhr zurück und griff mit der linken Hand nach seiner Backe, aus der ein Blutstrom hervorschoß. Aber dieser Wunde nicht achtend, eilte er nach dem Fenster, um den Meuchelmördern die Flucht abzuschneiden, ergriff seine Pistole und gab Feuer, ohne genau zu visiren. Ein halberstickter Schrei ließ sich hören und ein dumpfer Fall erdröhnte. Aber bevor Etienne seinen Feind erkennen konnte, den er niedergeschmettert, wurde die Lampe vom Tische geworfen, so daß das Licht erlosch.

Etienne setzte sich in Vertheidigung und erwartete den andern Feind. Aber es blieb still um ihn und nur das Aechzen des Verwundeten berührte sein Ohr,

„Ergebt Euch, Ihr Schurken!" befahl er mit einer Stimme, die wie Donner tönte.

Nur das Geräusch von Schritten, die sich der Thür zu bewegten, antwortete auf diesen Befehl. Der Teufels-Capitain stampfte mit dem Fuße. Gleich darauf erschien Castillan, eine Lampe in der Hand. Er hielt sie Ben Joel entgegen, der die Treppe hinab zu fliehen gedachte. Dieser, geblendet von dem Lichte, fuhr

Uhr. Hier ist ein längerer Aufenthalt in Aussicht genommen, während welcher Zeit der Kaffe eingenommen werden soll. Die Ankunft in Ems erfolgt demnächst Vormittags 10 Uhr. Wie alljährlich ist vorläufig in Ems der Kurgebrauch auf 4 Wochen festgesetzt.

— Nach einer Depesche des „W. T. B." aus Moskau vom 10. Abends wurden die Verhandlungen des Prozesses gegen Dr. Strousberg und die Angeklagten von der Moskauer Kommerzbank am 10. Nachmittags eröffnet. Die Prokureur-Gehülfen Obninsky und Simonoff hielten die Anklage aufrecht. In Folge des Ausbleibens mehrerer Zeugen wurde die Sitzung des Gerichts auf Antrag der Vertheidiger mehrerer Angeklagten vertagt. Die Vertheidigung Dr. Strousbergs erklärte sich gegen die Vertagung.

— Nach den Nachrichten, welche uns aus Schleswig-Holstein zugehen, müssen wir allerdings annehmen, daß dort die Socialdemokratie in der letzten Zeit noch bedeutend an Terrain gewonnen hat und daß die bevorstehenden Reichstagswahlen dies Mal noch mehr als bisher zu deren Gunsten ausfallen dürften. Es sind dort eben alle früheren Autoritäten beseitigt, theils erschüttert und die importirte preußische Bureaukratie allein erscheint doch nicht ganz ausreichend, diese Lücke auszufüllen.

— Der Vorstand des Börsenvereins der deutschen Buchhändler richtete unter dem 24. Mai d. J. an den Generalpostmeister eine Eingabe, in welcher er über die Interessen des Buchhandels und des Druckgewerbes schädigende Bestimmung des neuen Portotarifs Beschwerde führte, nach welcher bei Versendung von Drucksachen das Porto für die erste Gewichtsstufe bis 50 Gramm 3 ₰ beträgt, während für die nachfolgenden 50 bis 250 Gramm dasselbe auf 10 ₰ steigt. Hierauf erhielt der Vorstand folgenden Bescheid.

„Dem von dem Vorstand des Börsenvereins der deutschen Buchhändler unter dem 24. Mai gestellten Anträge: Die bis 50 Gramm gehende 1. Gewichtsstufe des bestehenden Drucksachen-Tarifs bis 100 Gramm auszudehnen, od. eine Zwischenstufe von 50 — 150 Gramm zu 6 ₰ zu schaffen, muß ich Folge zu geben Bedenken tragen, indem gegenüber der erheblichen Portoermäßigung, welche durch die neueste Regelung der Tarifverhältnisse bei der Post im Vergleich mit den früheren Festsetzungen eingetreten ist, es nicht angemessen erscheint, schon jetzt mit weiteren, die Einnahme der Postverwaltung schmälernden Veränderungen vorzugehen.

Berlin, W. 2. Juni. 1876.
Der General-Postmeister. Im Auftrage.
Wiebe.

— Auf Grund des Artikel 7 der Reichsverfassung hat der Bundesrath in Bezug auf die eichamtliche Behandlung vorschriftswidriger Maaße etc. (Artikel 10 der Maaß- und Gewichtsordnung vom 17. August 1868) nachstehende Anordnung getroffen: Die Eichungsbehörden haben denjenigen, mit dem Eichungsstempel versehenen Maaßen, Gewichten, Waagen oder sonstigen Meßwerkzeugen, welche bei einer eichamtlichen Prüfung vorschriftswidrig gefunden werden, vor deren Rückgabe die Beglaubigung ihrer Zulässigkeit im öffentlichen Verkehr durch Vernichtung des Stempels zu entziehen, wenn die nach den bestehenden Bestimmungen zulässige Berichtigung entweder an sich oder wegen des Widerspruchs der Betheiligten nicht bewirkt werden kann.

— In Folge der ungewöhnlichen Naturereignisse dieses Jahres haben mehrere Civilbehörden Veranlassung genommen, sich wegen Gewährung militairischer Hülfe an verschiedene und mehrfach nicht kompetente Militairbehörden zu wenden. Hierdurch erwachsen, da zur Gewährung derartiger Hülfe zunächst die Königl. General-Kommandos befugt sind, nur Verzögerungen. Der Kriegs-Minister hat deshalb darauf aufmerksam gemacht; daß bei Vorkommnissen der bezeigten Art die betreffenden Behörden sich direkt an das bezügliche General-Kommando zu wenden haben.

— Der Minister des Innern hat in einem an die sämmtlichen Bezirksregierungen etc. gerichteten Circularerlaß das Füttern von Schlangen in Menagerien mit lebenden Thieren vor den Augen des Publikums für unstatthaft erklärt. Derartige öffentliche Fütterungen, bemerkt der Minister, sind geeignet, öffentliches Aergerniß zu erregen, da es das menschliche Gefühl verletzt, die grausame und qualvolle Tödtung eines Thieres durch das andere mit anzusehen.

— Ein darmstädter Lokalblatt berichtet: „Der Besuch des Kaisers von Rußland findet nicht statt. In Jugenheim sind sämmtliche gemiethete Logis abbestellt; der Kaiser reist direkt von Ems nach Petersburg." — Die Bestätigung ist abzuwarten. Die unverkennbare Wichtigkeit der Nachricht leuchtet ein, wenn man bedenkt, daß der Kaiser seit Jahren jeden Sommer auf dem reizenden Schlosse Heiligenberg bei Jugenheim einige Wochen Villegiatur hielt.

Ausland

Oesterreich. Wien, 12. Juni. Freiherr von Holzgethan, der Reichsfinanzminister ist in voriger Nacht plötzlich gestorben. — Don Carlos ist nach kurzem Aufenthalte in Ungarn am 7 Juni in Begleitung von Dorregaray und Ceballos in Mexico eingetroffen, wo er von der Geistlichkeit mit königlichen Ehren empfangen wurde.

— Die N. fr. Pr. bringt folgendes angeblich vom General Ignatieff entworfene und vom Kaiser Alexander gebilligte Theilungsprojekt der Türkei:

„Auf den Trümmern der türkischen Herrschaft in Europa werden sich alsdann die folgenden Königreiche erheben: 1) Das Königreich Bulgarien unter der Herrschaft eines russischen Prinzen, welches die eigentliche Bulgarei und das gegenwärtige Donau-Vilajet, Thracien — mit Ausschluß des Littorales vom Bosporus bis einschließlich der Dardanellen — Macedonien und einen Theil von Thessalien umfaßt; 2) das Königreich Albanien unter einem österreichischen Herzog, welches Albanien und Epirus, mit Ausschluß des Paschaliks von Prizrend, umfaßt; 3) das Königreich Serbien unter dem Fürsten von Montenegro, welches aus dem eigentlichen Serbien, Bosnien, dem Paschalik von Prizrend, der Herzegowina und Montenegro mit den Bocche di Cattaro besteht; endlich 4) des Königreich Rumänien, welches das heutige Rumänien umfaßt, und 5) das Königreich Griechenland, bestehend aus dem gegenwärtigen Griechenland, dem südlichen Theile von Thessalien und den Inseln des Türkischen Archipels in Europa sowohl als in Asien, Kandia mit inbegriffen. Konstantinopel mit dem Bosporus und den Dardanellen, die asiatischen Ufer mit inbegriffen, treten in russischen Besitz. Konstantinopel wird das Zentrum und der Vorort der neuen südslavischen Föd ration, an welcher auch die Königreiche Rumänien und Griechenland unter der ganz besonderen Bedingung theilnehmen können, daß sie sich der einheitlichen diplomatischen und militärischen Führung unterwerfen."

Frankreich. Paris, 10. Juni. Der „Nappel" theilt heute den von Marcon vorbereiteten Antrag mit, der dahin geht, gerichtliche Verfolgungen gegen die Miturheber und die Helfershelfer des Staatsstreiches zu veranlassen. Dieser Antrag lautet:

In Anbetracht, daß Louis Napoleon Bonaparte, Präsident der französischen Republik, am 2. Dezember 1851 das Verbrechen des Hochverraths beging, indem er gewaltsam die gesetzgebende Kammer auflöste und die eingesetzte Regierung stürzte; in Anbetracht, daß er dieses Attentat durch Niedermetzelung, durch ungesetzliche Verhaftungen, durch Transportirung, durch Verbannung und durch die Unterwerfung von mehreren Tausenden Bürger unter die Aufsicht der hohen Polizei vollbrachte; in Anbetracht, daß er bei Ausführung dieser Verbrechen durch zahlreiche Helfershelfer und namentlich durch die Mitglieder der gemischten Kommission unterstützt und ihm von ihnen beigestanden wurde; in Anbetracht, daß solche Attentate, deren entfernte Folgen die Schrecknisse des letzten Krieges waren, schon seit lange eine eklatante Repression erheischen, in Anbetracht, daß die Straflosigkeit solcher Gewaltstreiche die Weihe der Theorie der Staatsstreiche sein würde, in Anbetracht, daß der Tod des Haupturhebers kein Hinderniß für die Verurtheilung der Miturheber und Mithelfer nach der täglichen Praxis und der Jurisprudenz der Gerichte und Tribunale ist, in Anbetracht, daß die an diesem Verbrechen Schuldigen nicht durch die zehnjährige Verjährung gedeckt sind . . . . ., in Anbetracht daher, daß die Verjährung nur vom Tage, an welchem das Kaiserreich fiel, beginnen kann; in Anbetracht, daß die Gerechtigkeit aus politischen Gründen steht, und daß man für die Ehre Frankreichs und die Moral der Völker einem platonischen Protest, gegen dieses Attentat eine gerichtliche und strafgerichtliche Weihe anschließen muß; in Anbetracht deshalb, daß es statthaft ist, die vom hohen Gerichtshof angefangenen und unmittelbar von der Gewalt aufgehaltenen Verfolgungen wieder aufzunehmen. Resolution: Einziger Artikel. Die Deputirtenkammer fordert den Herrn Siegelbewahrer auf, die Miturheber und Mithelfer des Staatsstreichs aufzusuchen und sie vor die kompetente Gerichtsbarkeit zu stellen, um den Gesetzen gemäß verurtheilt und bestraft zu werden.

— Nach einer der „France" zugegangenen Nachricht seien bereits vor dem Tode des Exsultans Abdul Aziz dessen Sohn Jussuf Izzedin und die Sultanin Mutter amtlich ermordet worden. — In Paris hält man die Nachricht, daß die Exkaiserin sich an einen englischen Lord nochmals verheirathen wolle, für falsch.

Großbritannien. London. Die Blätter rühmen das ruhige Verhalten der oppositionellen Parteien, die verstummt sind, wo es gilt zu zeigen, England stehe in geschlossener Haltung da. England aber werde auch energisch dafür Sorge tragen, daß die neue Regierung in Konstantinopel die verheißene Verfassung zur Wahrheit mache und so schneller und gründlicher bessere Zustände für die christlichen Unterthanen der Pforte herbeiführen als es irgend andere Pläne vermochten. Midhat Pascha würde in Kürze die Berufung der Notablen zur Sprache bringen.

Southampton, 12. Juni. Der Hamburger Dampfer „Bahia", welcher wie bereits gemeldet, am Sonnabend mit gebrochener Welle eingelaufen ist, wird wahrscheinlich schon morgen seine Fahrt nach Brasilien fortsetzen können, da der Schaden leicht zu repariren ist.

Rußland. Aus Lemberg, 20. Juni, melden wiener Blätter: Dem „Dziennik Polski" werden heute telegraph von der russischen Grenze gewaltsame Bauern-Exzesse in Podlachien gemeldet. Der Aufruhr gegen die Schismatiker hat mit der Ermordung von dreißig Personen begonnen, die im Sinne der russischen Regierung für die Belehrung zum Schisma (d. J. zum Uebertritt zur orthodoxen russischen Kirche agitirten.

Türkei Nach Telegrammen aus Ragusa wurde am 9. Juni noch in der Nähe der östreichischen Grenze gekämpft. Ein Telegramm aus Zara vom 10. meldet, daß die von türkischer Seite angebahnten Waffenstillstandsverhandlungen bisher zu keinem Resultate geführt haben.

Provinzielles.

. Straßburg, 11. Juni. (O. C.) Das Dienstmädchen, welches Anfangs dieses Monats ihr neugeborenes Kind in Adl. Kretzy durch Ertrinken getödtet hat, ist jetzt festgenommen und sieht ihrer wohlverdienten Strafe in dem hiesigen Klostergefängniß entgegen. — Am 9. d. M. wurden die hiesigen Bewohner durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte auf dem Stadtfelde ein kleiner Stall nieder und der schnell hinzugeeilten Hilfe gelang es, den Brand auf den Stall zu beschränken. Fahrlässigkeit scheint die Ursache dieses Brandes gewesen zu sein. — Die Ausführung des Neubaues einer Chaussee von Barinitzka bis Gurschno hat Herr Baumeister Michalowski hierselbst übernommen. Dem Vernehmen nach soll ungesäumt mit dem Bau dieser Chaussee vorgegangen werden. — Die hiesigen städtischen Behörden haben sich noch nicht darüber schlüssig machen können, ob nach dem Weggange des bisherigen Stadtkämmerers wiederum ein Stadtkämmerer, oder nur ein Gemeinde-Einnehmer angestellt werden soll. Die endgültige Beschlußfassung für diese Sache ist nach 4 Wochen vertagt. Die einstweilige Verwaltung der Kämmereigeschäfte wird Herr Steuererheber Schulz übernehmen. — Die in Anregung gebrachte Einrichtung einer Ackerbauschule hat in geeigneten Kreisen Anklang gefunden. — Die Arbeiten zur Theilung der Oberförsterei Gollub sollen bereits so weit gediehen sein, daß diese Theilung am 1. Oktober d. J. wird erfolgen können. — Einer soeben von dem königl. statistischen Bureau herausgegebene Statistik der Sparkassen im preußischen Staate entnehmen wir folgendes Interessante. Die Zahl der Sparkassen ist im Jahre 1874 in den alten Provinzen Preußens von 220 auf 599 gestiegen. In ganz Preußen gab es 1874: 983 Sparkassen. Während im Jahre 1849 von 25 Regierungsbezirken nur 7 mehr als 10 Sparkassen hatten, waren im Jahre 1874 von den 35 Regierungs- resp. Landrosteibezirken nur 7 mit weniger oder 10 Sparkassen. Auf den Kopf der Bevölkerung kamen im Jahre 1849 etwas über ein Thaler Spargelder, im Jahre 1874 13,09 Thlr. Die Zahl der Sparkassenbücher ist von 261,714 im Jahre 1849 auf 2,061,199 im Jahre 1884 gestiegen. Der Betrag der Einzahlungen und zugeschriebenen Zinsen belief sich in

---

zurück und fiel Etienne in die Arme, der ihn mit all seiner Kraft auf den Boden niederdrückte.

Der Secretär entledigte sich seiner Lampe und kam seinem Herrn zu Hülfe. Der Bandit wurde entwaffnet und so gebunden, daß er nicht mehr zu schaden vermochte.

Jetzt konnte sich Herr von Malton mit Rinald beschäftigen. Derselbe lag stöhnend da, das Antlitz auf dem Boden, der von seinem Blute geröthet war.

„Sollte er todt sein?" sagte Etienne. „Das wäre mir nicht lieb. Man hätte ihn zwingen können, seine ganze Schurkerei zu gestehen."

Der Verwundete stieß einen dumpfen Wehlaut aus.

„Ah er ist noch am Leben," versetzte Herr von Malton, hob ihn auf und zog ihm sein Wamms ab. Die Kugel war dem Verbrecher in die linke Seite gedrungen. Etienne legte ihn auf das Bett und untersuchte seine Wunde.

„Es ist für dieses Leben aus mit ihm," murmelte er, „soviel ich mich auf dergleichen verstehe. Wir wollen aber doch versuchen, ihn wieder zu sich zu bringen."

Der Secretär begab sich schnell in ein anderes kleines Zimmer, worin der Pfarrer geschlafen, der seinem Milchbruder sein Schlafzimmer überlassen hatte. Natürlich war Bernhard Thomas dort nicht zu finden.

Herr von Malton errieth, was geschehen war. Er nahm seine andere Pistole, lud sie und näherte sich Ben Joel.

„Wo ist der Pfarrer?" sagte er kalt. „Gestehst Du es nicht auf der Stelle, so schieße ich Dir eine Kugel durch den Kopf."

Der Bandit knirschte vor Wuth mit den Zähnen, aber gehorchte dem Befehl.

Die Haushälterin und Marotte, die von dem Lärmen erwacht waren, eilten herzu. Castillan, der zurückgekehrt war, verließ mit ihnen das Haus, um den im Hause des armen Landmannes liegenden Pfarrer zu befreien. Der Teufels-Capitain blieb, um Ben Joel zu bewachen und den Verwundeten so gut er es verstand, zu verbinden.

Bevor wir aber in unserer Erzählung fortfahren, ist es nöthig, dem Leser mitzutheilen, wie Herr von Malton so unerwartet im Hause des Pfarrers erschienen war.

Während Etienne im Gefängnisse saß, war der Graf von Colignac von seinem Jagdvergnügen in sein Schloß zurückgekehrt. Eben zu Hause angelangt, ließ sich der Amtmann bei ihm anmelden und erzählte dem Grafen mit sichtbarem Stolze Alles, was geschehen, daß Herr von Malton wirklich ein großer Verbrecher und jetzt im Gefängnisse sei.

Der wackere Edelmann hatte den Amtmann mit einem wilden Fluche nach Hause geschickt und war mit stürmischer Eile nach Toulouse gefahren. In weniger als zwei Tagen gelang es ihm, da er mit den dortigen Behörden bekannt war, den Freund zu befreien und die schändliche Intrigue des schurkischen Kammerdieners des Grafen von Lembran zu vernichten. Dann verschaffte er dem Capitain ein Pferd, versah ihn mit Geld und ließ ihn nach Saint-Sernin abreisen. Unterwegs begegnete diesem Marotte, die ihn sogleich erkannte, da ihr Castillan seine Züge und sein Wesen genau geschildert hatte. Sie redete ihn ohne Umstände an und theilte ihm den Zweck ihrer Reise mit. Beide waren dann in aller Eile nach Saint-Sernin gesprengt. Sie waren es, die Rinald und Ben Joel an der Taverne, wo sie weilten, vorüberreiten sahen, ohne sie zu erkennen.

Um diese Stunde war Ben Joel gefangen und Rinald auf den Tod verwundet. Der Teufels-Capitain war jetzt Herr der Situation. Er vergaß jedoch nicht, daß er noch hart zu kämpfen habe, um Manuel aus seiner strengen Haft zu befreien. Allein er hoffte mit Gewißheit zu siegen. War er doch jetzt im Besitze des Testaments des Grafen von Lembran. Dieser Waffe vermochte Graf Bertrand nicht lange zu widerstehen.

Es war schon eine Stunde nach Mitternacht, als Castillan mit dem Pfarrer zurückkehrte, der sich sehr beschämt zeigte, daß er sich so von den beiden Schurken hatte hintergehen lassen. Aber Etienne tröstete ihn und bat ihn, mit ihm an das Bett des einen, jetzt sterbenden Schurken zu treten.

Während Ben Joel in einem Keller des Hauses gefangen lag, umstanden Etienne von Malton, der Pfarrer und Castillan das Lager des verbrecherischen Italieners.

Dieser war erst vor wenigen Augenblicken wieder zum Bewußtsein gelangt. Seine halberloschenen Augen irrten wie im Traume umher. Aber der scharfe Blick, den Etienne auf ihn richtete, schien gleichsam zaubermächtig auf ihn zu wirken und brachte ihn zu der Erkenntniß, daß Alles, was in den letzten Stunden mit ihm vorgegangen, kein Traum, sondern schreckensvolle Wirklichkeit sei.

Der Teufels-Capitain trat ihm näher und legte seine Hand sanft auf die des Verbrechers.

„Rinald," sagte er mit ernstem Tone, „der Tod ist Euch nahe. Versöhnt Euch mit Eurem Schöpfer. Er wird Euch gnädig sein und Euch Zeit lassen, was Ihr Böses an den Menschen gethan, in etwas wieder gut zu machen."

Jetzt war es an dem Pfarrer, sein heiliges Amt zu beginnen, denn der gefährliche Zustand des Verwundeten verschlimmerte sich von Minute zu Minute. Etienne und der Secretär zogen sich zurück, und Bernhard Thomas nahm die Beichte des Ruchlosen entgegen, dessen Seele, da er sich verloren sah, von schrecklichen Gewissensbissen gefoltert wurde.

Nachdem Rinald alle Fragen des Pfarrers beantwortet und der Priester ihm den letzten Segen ertheilt, wurden Etienne und der Secretär wieder in's Zimmer gerufen.

„Dieser Mann stirbt voll Reue," sagte Bernhard Thomas. „Was, mein Bruder, willst Du jetzt mit ihm beginnen?"

„Könnt Ihr schreiben, Rinald?" fragte Etienne.

Rinald verneinte mit einer schwachen Bewegung.

„Vielleicht aber doch eine Schrift unterzeichnen?"

Der Verwundete bejahte.

„In diesem Falle werdet Ihr uns Euer Testament diktiren."

Ein bitteres Lächeln zeigte sich auf des Italieners bleichen Lippen.

„Sie wollen sagen meine Beichte, Herr von Malton."

„So ist es. Ehe Ihr vor Gott erscheint, sollt Ihr bezeugen, daß Graf Bertrand von Lembran der Urheber der gegen Manuel gerichteten Intriguen war und Ihr das Instrument desselben, daß die Beweise von der Unschuld des jungen Mannes, die der Graf beseitigt hat, wirklich vorhanden sind. Thut Ihr das, so könnt Ihr mit ruhigem Gewissen Eure Augen schließen, denn Ihr tragt dazu bei, dem unglücklichen Manuel zu seinem Rechte zu verhelfen.

Rinald raffte seine letzten Kräfte zusammen, um das Verlangen des Capitains zu erfüllen. Während er mit schwacher Stimme sprach, schrieb Castillan sein Geständniß nieder.

Als der Sterbende geendigt hatte, las Etienne die Schrift durch und reichte sie Rinald, der sie mit zitternder Hand unterzeichnete.

„Laß Ben Joel kommen," sagte Etienne zu Castillan.

Dieser ging und kehrte nach wenigen Minuten mit dem Genannten zurück.

„Lies dieses," sagte der Ritter und hielt ihm das schriftliche Sündenbekenntniß des Sterbenden hin.

Der Bandit überflog es.

„Unterzeichne es," befahl Herr von Malton.

Ben Joel unterschrieb und gab das Papier zurück.

Etienne reichte es dem Pfarrer und bat ihn, es zu bewahren, worauf dieser es in die Tasche seines Priestergewandes steckte.

„Und was soll nun mit mir geschehen?" fragte der Bandit.

„Ich werde Dich hängen lassen," sagte Herr von Malton kalt.

Der Bandit fiel ihm zitternd und heulend zu Füßen.

„Du fürchtest Dich, elender Feigling," versetzte Etienne mich Verachtung. „Beruhige Dich,

diesem Jahre auf 128,123,998 Thaler, während er vor 25 Jahren nur 6,907,523 Thlr betragen hatte. Der Bestand der Kassen am Jahresschluß 1849 war 16,557,390 Thlr. d. h. 633 Thlr. im Durchschnitt in jedem Conto gewesen, am Jahresschluß 1874 war er 329,079,060 Thlr. d. h. 159,6 für jedes Sparkassenbuch. Während im Jahre 1849 durchschnittlich ein Sparkassenbuch auf 12,10 Familien kam, kommt im Jahre 1874 bereits auf 2,3 Familien ein solches.

y. Neuenburg, 11. Juni. In der letzten Versammlung unseres Bildungsvereins erstattete der Schriftsteller Herr Gottfried Waldstedt Bericht über die von ihm als Deputirter des Vereins besuchte Jahresversammlung des Provinzialverbandes der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ in Osterode am 27. und 28. v. Mts. Alles minder Wichtige kurz berührend, hat er in eingehender Weise die daselbst zum Ausdruck gebrachten Ansichten über die hauptsächlichsten Punkte, nämlich die Mittel zur Hebung der Vereine und die Fortbildungsschulen klar und zweckentsprechend dargelegt und so das ihm geschenkte Vertrauen auf's Gländzendste gerechtfertigt. Allgemeiner Beifall lohnte dem Redner für den dem Vereine so bereitwillig geleisteten Dienst. — Die hiesige Schuldeputation, welche über ½ Jahr ohne technisches Mitglied gewesen ist, ist nun wieder vollständig. — Gegenwärtig weilt hier die Ober-Ersatz-Kommission behufs definitiver Bestimmung über die beim Ersatzgeschäft im Maerz für brauchbar befundenen Militairpflichtigen. Es werden so ziemlich alle angesetzt. — Vor kurzer Zeit zeigten sich an dem 16 jährigen Sohne des Schmiedemeisters S. in Grabau Spuren von Irrsinn, weshalb derselbe auf ärztliche Anordnung in's Krankenhaus zu Marienwerder gebracht wurde. Da sich hier jedoch der Zustand nicht nur nicht besserte, sondern sogar bedenklicher wurde, soll der Unglückliche in's Irrenhaus zu Schwetz übergeführt werden.

— In Marienwerder begrüßt man mit Freuden die baldige Eröffnung der Bahn von Marienburg auf Dt. Eylau, da die Station Riesenburg derselben nicht entfernter ist als das mit dem fatalen Weichselübergange bisher von dort frequentirte jenseitige Czerwinsk.

Verschiedenes.

— Eine lang dauernde Ehe. Die Güter Peterwitz mit Pinxen und Pruskowa, früher zum Oelser Fürstenthum, jetzt theils zum Trebnitzer, theils zum Wohlauer Kreise gehörig, in der Nähe der Stadt Stroppen liegend, bilden in Folge fortgesetzter Wiederverheirathung der überlebenden Ehehälften in einer dadurch 150 Jahre dauernden Ehe wohl eine in der Geschichte einzig dastehende Art der Vererbung. Die Details sind folgende: Hans v. Studnitz auf Kritschen heirathete in erster Ehe die Wittwe des Leonhard v. Schkopp auf Peterwitz ꝛc., Catharina, geb. v. Reckwitz, die ihm 1626 bei ihrer Vermählung Peterwitz tradirte. Nach deren Tode vermählte er sich mit Anna Maria v. Gfug, verwittwete v. Posadowska, aus welcher Ehe er eine Tochter, Anna Maria, hinterließ, die ihn 1657 als Minorenne beerbte. Anna Maria v. Studnitz (1657—1722) ward 1664 die Gemahlin des kaiserlichen Kämmerers Reichsgrafen Georg Leonhard Colonna v. Fels auf Tost, der 1684 starb, worauf sie sich 1687 mit dem später in den Grafenstand erhobenen Joh. Wilh. v. Maltzahn auf Militsch vermählte, der sie bei ihrem am 26 März 1722 erfolgten kinderlosen Tode beerbte. Graf Maltzahn heirathete als Mann von 62 Jahren 1724 in zweiter Ehe die 15jährige Gräfin Anna Christiane Sophie v. Erpach, die Erbin der Kospoth'schen Güter Briese ꝛc. und starb 1728, seiner Gattin die Herrschaft Peterwitz hinterlassend, während sein Neffe die Herrschaft Militsch erbte. Die Wittwe, die in zweiter Ehe von 1737—1744 mit dem Grafen Balthasar Friedrich von Promnitz auf Halbau vermählt war, heirathete drittens 1751 den kurz vorher in den Reichsgrafenstand erhobenen bayerischen Oberst Friedrich August v. Kospoth, der bei ihrem am 3. Februar 1759 erfolgten Tode den ganzen Besitz erbte und sich am 30. Oktober 1769 mit der Gräfin Charlotte Amalie v. Reichenbach-Goschütz, verwittweten Gräfin v. Dohna-Lauck wieder vermählte. Als er am 3. Oktober 1782 kinderlos gestorben war, erhielt die Wittwe die Herrschaften Halbau und Peterwitz, sein Neffe dagegen Briese ꝛc. Charlotte Amalie, geb. 18. Mai 1738, verkaufte 1787 Peterwitz ꝛc. zu dem außer den oben genannten Gütern noch Göllendorf, Kreis Trebnitz, dazu erworben worden war, an den preußischen Minister Adolph, Frhr. v. Danckelmann, der 1798 in den preußischen Grafenstand erhoben wurde und dessen Urenkel noch jetzt in dem Besitze der betreffenden Güter ist. Die verwittwete Gräfin Kospoth starb erst den 6. April 1817 auf ihrem Gute Halbau. So ist also Peterwitz in dieser von 1664—1782 resp. 1817 stets kinderlos fortlaufenden Ehe jedesmal von der sterbenden der überlebenden Ehehälfte überlassen worden, wohl ein Beweis, daß alle diese Ehen glückliche gewesen sind. Das Alliance-Wappen der Gräfin Maltzan, geb. v. Studnitz, ist noch heute an deren Hause in Breslau auf der Altbüßerstraße neben dem Schwibbogen zu sehen.

---

noch kannst Du Deine Haut retten.“

Die Augen des Banditen blitzten wieder hoffnungsvoll auf.

„Wie das? gnädiger Herr?“

„Wenn Du mir das Stammregister überlieferst, das Dein Vater geführt hat.“

„O, mit tausend Freuden.“

„Es ist in Paris, nicht wahr?“

„Ja, gnädiger Herr.“

„Wohl, Du wirst uns morgen dahin begleiten. Castellan, führe den Schurken wieder fort.“

Etienne wandte sich zu seinem Milchbruder, der am Bette Rinald's saß und ein leises Gebet sprach.

„Ist er todt?“ fragte er.

Der Pfarrer schloß sein Gebet und sprach feierlich:

„Er steht vor Gott, der ihm seine Sünden verzeihen möge.“

Am nächsten Morgen fand der Elende auf dem kleinen Kirchhofe in Saint-Sernin seine Ruhestätte.

Während dessen dachte Ben Joel in seinem Gefängnisse über das ihm bestimmte Schicksal nach un faßte neue Pläne, sich aus den Händen des Teufels-Capitain zu befreien und sich an ihm, den er jetzt mehr als je haßte, zu rächen.

Als Herr von Maltou sich zur Abreise fertig gemacht, ergriff er die Hand seines Freundes.

„Ich lade Dich zur Hochzeit des Grafen Ludwig von Lembran mit Fräulein Anna von Faventines ein, mein Bruder,“ sagte er, „oder noch besser, ich bitte Dich, über das junge Paar den ehelichen Segen zu sprechen. Mache Dich bereit, mir in vierzehn Tagen nach Paris zu folgen.“

Der Pfarrer willigte nach einigem Zögern ein.

Ben Joel wurde nun auf dem Pferde Rinald's festgebunden und Castillan beauftragt, ihn zu bewachen.

So trat die kleine Cavalcade die Reise nach Paris an. Auch Marotte begleitete sie.

Auf dem Wege gelang es Ben Joel zu entfliehen. Er hatte seine Stricke gelös't und war in der Nacht entwischt. Castillan verfolgte ihn.

(Forts. folgt.)

Locales.

— **Was alles vorgekommen ist.** In den drei Tagen d. 10. 11. 12. Juni haben sich hier so vielerlei, nicht alltäglich vorkommende Dinge zusammengefunden, daß eine Aufzählung derselben gewiß von Interesse sein wird. Es haben stattgefnnden A. Sonnabend den 10. Juni 1. Concert des Kaufmännischen Vereins in der Zigelei, 2. Seiltänze auf der Esplanade, 3. Vorversammlung der Freireligiösen Synode, 4. großer Zapfenstreich; B. Sonntag den 11. Juni 5. Freireligiöse Synode in der Aula der Mädchenschule, 6. Gottesdienst der reformirten Gemeinde, 7. Beginn der Wollanfuhr, 8. Sommertheater, 9. Concert in Mahns-Garten, 10. Concert und Feuerwerk in der Ziegelei; C. Montags d. 12. Juni 11. Wollmarkt, 12. Sommertheater, 13. Concert in Schlesingers Garten, 14. Concert in Mahns Garten, 15. Inspicirung des 61. Inft. Rgts. 16. 17. 18. drei Vereinssitzungen. Man wird gestehen müssen, daß dies, alles auf die kurze Zeit von 2½ Tag zusammengedrängt, für eine Stadt wie Thorn recht viel ist.

— **Belle-Alliance-Feier.** Der Gedenktag der Schlacht bei Belle-Alliance, in welcher am 18. Juni 1815 der Stern Napoleons I. zum zweitenmale und für immer unterging, ist seit langer Zeit durch das regelmäßig an diesem Tage stattfindende Turnfest des Gymnasiums begangen und durch diese Regelmäßigkeit zu einen allgemeinem Fest der Stadt und ihrer Bewohner geworden. In diesem Jahre ist das Turnfest, weil der 18. auf den Sonntag fällt, auf den 20. Juni verlegt worden, und damit auch die sonst gewohnte Form der Erinnerung an die Bedeutung des Tages für diesmals unterbrochen. Aber ohne Feier wird derselbe doch nicht vorübergehen, denn es wird Sonntag den 18. d. Mts. (Belle-Alliance) der Krieger-Verein in der Ziegelei ein Concert veranstalten, welches von der aus Mitgliedern des Vereins gebildeten Kapelle ausgeführt werden wird. Für Mitglieder des Vereins wird das Entree pro Person 10 Pfg. für Nichtmitglieder 25 Pfg. betragen. Aufgestellte Flambeaus u. bengalische Flammen werden das durch die Bemühungen des Hrn. Schulz renovirte Denkmal beleuchten. Nach dem Concert findet ein Feuerwerk, ausgeführt durch den Pyrotechniker Hr. W. Küntzel statt. 2 Omnibusse werden für den Verkehr bereit stehen.

— **Landwirthschaftlicher Verein Thorn.** Die Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins Thorn am 12. Juni war von 19 Mitgliedern desselben besucht. Den Vorsitz führte Hr. Wentscher-Rosenberg. Zur Verhandlung kamen zuerst geschäftliche Mittheilungen, darunter die früher an das Haus der Abgg. gerichtete Petition betr. die künftige Organisation der Gerichte. Dieselbe ist von der Just. Comm. d. Hauses vorläufig reponirt, weil der Gegenstand, den sie betrifft, in dieser Sitzung nicht mehr zur Vorlage gelangen wird, es wurde beschlossen die Petition dem Abg. Hrn. Dr. Bergenroth zu übergeben. Das an den Handelsminister gerichtete Gesuch um Freigebung der Bahnbrücke für den allgemeinen Fuhrverkehr ist unerledigt und unberücksichtigt geblieben; beschlossen wurde, noch einmal bei dem Hrn. Minister vorstellig zu werden. Der Handelskammer wurde für die Einrichtung des Wollmarktes der Dank des Vs. ausgesprochen. Die Umfrage wegen des Zustandes der Felder und des Viehes im Monat Mai (T.-O. Nr. 2) ergab folgende allgemeine Resultate: 2(= mittel), Roggen 2, Raps, Rübsen 2, Klee, einj. und zweij. 2, Erbsen 3(= gut), Hafer 2, Gerste 3, Rindvieh, Schafe, Pferde je 2. Ueber das erste, am 27. Juni d. J. in Briesen stattfindende Gruppenschauen (Pferde- und Rindvieh-Ausstellung — T.-O. Nr. 3) machte Herr Böhm als Referent Mittheilung. Herr Engel-Kl. Lansen hielt einen Vortrag, betr. die Unterhaltung der Familien der Strafgefangenen nach dem Gesetz vom 6. Juni 1870, §. 9—21. (T.-O. Nr. 4). Er sagte: Die Familien der Gefangenen fallen größtentheils der Gemeinde-Armenpflege anheim, dadurch entstehen für die Verpflichteten oft unerschwingliche Lasten; in den Gutsbezirken werden oft Vergehen, selbst Verbrechen gar nicht zur Anzeige und Bestrafung gebracht, weil dadurch der anzeigende Gutsbesitzer am meisten leidet, 1. Er verliert den Arbeiter durch die Haft, 2. Er muß die Fnmile des Schuldigen noch ernähren, oft besser als sie es sonst gewohnt ist; dadurch entsteht Schädigung des Rechtssinns im Volke; der Besitzer sieht sich veranlaßt, durch Lohnabzüge, Entlassung ꝛc. ꝛc. selbst Justiz zu üben; auch das kann nicht guten Einfluß auf die Sittlichkeit des Volkes haben; vor dem Schwurgericht gelte mancher Zeuge als unbescholten, daher glaubwürdig, der eigentlich selbst vor Gericht stehen müßte. Es wurde die Abfassung einer Petition um zweckmäßige Aendernng der erwähnten Bestimmungen beschlossen und zu deren Berathung und Entwerfung eine Commission von fünf Mitgliedern erwählt. An der Besprechung dieses Gegenstandes hatten sich außer dem Referenten besonders die Herren Ld.-R. Hoppe und Guntemeyer-Browina betheiligt. Schließlich wurde der Central-Verein um die Hersendung des Molkerei-Instructors ersucht.

— **Sommertheater.** „Das Gefängniß“, Lustspiel in 4 Aufzügen von R. Benedix. — Der gestrige Abend hatte in den Räumen des Sommertheaters ein ziemlich zahlreiches Publikum versammelt, das Stück und Darstellung, die wir auch heute wieder als eine wohlgelungene bezeichnen müssen, freundlich aufnahm.

— **Durchgegangen.** Dienstag d. 13. d. Mts. 12 Uhr wurden zwei Pferde, die an dem Wagen eines Besitzers aus der Niederung angespannt vor dem Geschäft des Kfm. Szyminski in der Copernicus-Straße standen, irgend wodurch erschreckt und scheu gemacht, und gingen, obwohl der Hausknecht des Kfm. sie zu halten suchte, durch, sie rissen den Wagen durch die Windstraße nach der altstädtischen Kirche hin, an welcher er umfiel, wodurch die Pferde zum Stehen gebracht wurden. Beschädigt von den Thieren ꝛc. ist niemand.

Newyork, 11. Juni. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Weser,“ Capt. F. v. Bülow, welches am 27. Mai von Bremen und am 30. Mai von Southampton abgegangen war, ist gestern 4 Uhr Nachmittags wohlbehalten hier angekommen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 12. Juni.

Gold ꝛc. ꝛc. Imperials 1392,50 bz.

Oesterreichische Silbergulden — —

do. do. (¼ Stück) — —

Fremde Banknoten 99,90 bz.

Russische Banknoten pro 100 Rubel 266,80 bz.

Der heutige Getreidemarkt eröffnete für den nur wenig belebten Terminverkehr bei gedrückter Stimmung mit etwas herabgesetzten Preisen, gewann aber dann allmälich festere Haltung, wonach die. Preise schließlich ohne wesentliche Aenderung gegen vorgestern blieben. Im Effektivgeschäft war es still.

Weizen blieb vernachläßigt und anch Hafer fand keine sonderlich gute Beachtung, während Roggen zu verhältnißmäßig guten Preisen sich leicht placirte Gek. 300 Ctr. Weizen

Rüböl war etwas billiger, die schließliche Haltung der Preise aber fest.

Spiritus, anfänglich im Werthe gedrückt, hat sich späterhin wieder so wesentlich erholt, daß die Preise schließlich noch etwas besser als vorgestern sich stellten. Gek. 70000 Liter.

Weizen loco 200—243 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 163—195 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 156—189 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 153—198 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 193—225 Mk, Futterwaare 180—192 Mk bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 65 Mk bezahlt. — Leinöl loco 59 Mk bez. — Petroleum loco 27,5 Mk bz. — Spiritus loco ohne Faß 51,5 Mk bez.

Danzig, den 12. Juni.

Weizen loco fand am heutigen Markte etwas mehr Beachtung und auch Kauflust, doch war diese nicht allgemein. Zu unverändert letzten Preisen wurden 370 Tonnen verkauft und ist bezahlt für Sommer- 129, 130 pfd. 207, 208 Mk, oberpolnisch bunt mit Auswuchs 194 Mk, besserer hell 122 pfd. 199 Mk, hellbunt 127 pfd. 212, 213 Mk, 128 pfd. 214½ Mk, hochbunt 126, 128 pfd. 218 Mk pro Tonne. Termine unverändert. Regulirungspreis 209 Mk. Gek. wurden 50 Tonnen.

Roggen loco matter, bezahlt ist durch Consumenten für 124 pfd. 170 Mk, besserer 126 pfd. 176 Mk pro Tonne. Umsatz 10 Tonnen, Termine still. Regulirungspreis 167 Mk. — Gerste loco kleine 101/2, 105/6 pfd. 142 Mk, große 113 pfd. 162 Mk pro Tonne bezahlt. — Hafer loco brachte 180 Mk pro Tonne. — Leinsaat 215 Mk pro Tonne. — Rübsen loco ohne Geschäft. — Spiritus nicht zugeführt.

Breslau, den 12. Juni. (S. Mugdan.)

Weizen weißer 18,20—20,50—21,70 Mk, gelber 17,50—19,70—20,60 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 16,80—17,80—18,80 Mk, galiz. 16,20—16,60—17,30 Mk per 100 Kilo. — Gerste 14,00—15,00—16,00—17,00 Mk per 100 Kilo. — Hafer 17,30—19,30—20,20 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 16,70—18,50—19,30, Futtererbsen 14—16—17 Mk pro 100 Kilo netto. — Mais (Kukuruz) 11,80—12,80—13,70 Mk. — Rapskuchen schles. 7,30—7,70 Mk per 50 Kilo. — Winterraps 25,50—27,50 Mk. — Winterrübsen 24,00—26,75 Mk. — Sommerrübsen 26—28 Mk.

Wollmarkt.

W Posen, 12. Juni. (Original-Wollmarkts-Bericht.) Nach Schluß unseres gestrigen Berichtes traten, wie wir es anticipirt hatten, Rheinländer, Franzosen wie auch im Laufe des Nachmittags eingetroffene russische Fabrikanten stark als Käufer auf und nahmen noch ansehnliche Posten aus dem Markte, so daß zur späteren Abendstunde ⅚ der Zufuhr verkauft waren. Die gestern nicht umgesetzten Posten bestanden meist aus fehlerhaften und schweißigen Qualitäten, wofür man die zu gespannten Forderungen den Eignern nicht gewähren wollte. Am heutigen zweiten Markttage langten noch ca. 2200 Ctr. von entfernt gelegenen Gegenden hier an, die durch verspätete Schur für eine frühere Zusendung nicht fertig geworden waren und da es meist gut behandelte Waaren waren, so wurden diese Posten von rheinischen Fabrikanten und Händlern schnell vergriffen. Der Preis gestaltete sich heute 1 Thaler höher als gestern Abend und bei Wollen von schlechter Wäsche und nicht guter Behandlung 6 Thaler unter Vorjahrspreisen. Der Schluß des Marktes ist als recht fest bei vorherrschend animirter Stimmung zu bezeichnen. Die Totalzufuhr läßt sich auf 22000 Ctr. am offenen Markt angeben. — (Nach geschlossenem Wollmarkt werden in der „Pos. Ztg.“ die dort gezahlten Preise folgendermaßen festgestellt:

Für hochfeine Wollen 72—73 Thaler
„ feine „ 64—71 „
„ mittelfeine „ 58—62 „
„ mittel „ 53—57 „
„ ordinaire „ 48—52 „

Diese Preise ergeben gegen den Breslauer Markt einen Aufschlag von 2—4 Thalern.)

Getreide-Markt.

Thorn, den 13. Juni. (Albert Cohn.)

Weizen per 1000 Kil. 200—206 Mk.
Roggen per 1000 Kil. 155—165 Mk
Gerste per 1000 Kil. 155—162 Mk.
Hafer per 1000 Kil. 175—180 Mk.
Erbsen ohne Zufuhr.
Rübkuchen per 50 Kil. 8—9 Mk.

Wollmarkt.

Thorn, Dienstag, 13. Juni. (Bericht von Albert Cohn). Gestern nach 4 Uhr Nachmittags wurden noch 400 Ctr. Wolle verkauft zu den Vormittagspreisen 52—58 Thlr. (nicht 52—53 Thlr., wie in der gestrigen Nummer durch einen Druckfehler angegeben war). Bis gegen Abend rollten die Spediteure das gekaufte Quantum ab. Spremberger Fabrikanten waren sehr thätig. — Heute sind die gestern avisirten 600 Ctr. angekommen, sie wurden mit Ausnahme von Kleinigkeiten auf Ordre der Commissionaire in der Stadt auf Lager genommen. Die Fabrikanten, mit Ausnahme der Inhaber der Königsberger, Marienburger und Rothenburger Wollwaschanstalten verließen heute den Markt ohne etwas zu kaufen, dagegen sind die genannten Wäscher noch sehr thätig und kaufen zu gestrigen Preisen. Die hiesigen Händler wollten heute zwar kaufen, da die Eigner aber zu hohe Forderungen stellten, verließen sie gegen Mittag den Markt ohne zu kaufen. Einem hiesigen Agenten hinterließen große Fabrikanten Ordre, gestern besehene Wollen für ihre Rechnung zu mäßigen Preisen zu kaufen, allein die Eigner blieben hartnäckig. Zu Lager werden also vom Markt ca. 1200 Ctr. genommen werden müssen.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.
Berlin, den 13. Juni 1876.

		12./6. 76.
Fonds:	ruhig.	
Russ. Banknoten	266—70	266—80
Warschau 8 Tage	265—70	265—80
Poln. Pfandbr. 5%	77—20	77
Poln. Liquidationsbriefe	68—30	68—50
Westpreuss. do 4%	95—80	95—80
Westpreus. do. 4½%	102	102—10
Posener do. neue 4%	95	95
Oestr. Banknoten	168—60	169
Disconto Command. Anth.	112—40	111—75
Weizen, gelber:		
Juni-Juil	212—50	201
Sept.-Octbr.	214—50	203—50
Roggen:		
loco	169	167
Juni	166	164
Juni-Juli	163	161
Sept-Oktober	163	161—50
Rüböl.		
Juni	65—70	65—80
Septr-Oktb.	64—90	65
Spirtus:		
loco	51—80	51—50
Juni-Juli	51—90	51—50
Sept-Okt.	52—40	52
Reichs-Bank-Diskont	3½	
Lombardzinsfuss	4½ %	

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

12. Juni.	Barom. reduc. 0	Thm.	Wind	Wls.-Ans.
2 Uhr Nm.	332.69	21,6	SO2	w.
10 Uhr A.	333,11	16,2	O1	ht.
13. Juni.				
6 Uhr M.	333,48	15,2	SW1	tr.

Wasserstand den 13. Juni 3 Fuß 7 Zoll.

Inserate.

Heute Morgen wurde meine innig geliebte Frau **Hedwig**, geb. **Barnewitz**, von einem gesunden Jungen in Lachendorf glücklich entbunden.

Thorn, den 12. Juni 1876.

Drewsen,
Hauptmann und Compagnie-Chef im Niederschlesischen Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 5.

Heute Morgen $3^{1}/_{2}$ Uhr nahm uns der unerbittliche Tod unser liebes Töchterchen

Emma.

Um stille Theilnahme bitten die tief betrübten Eltern.

W. Keil und Frau.
Obertelegraphist.

Hierdurch warne ich Jeden, meinem Manne Geld zu borgen oder von ihm acceptirte Wechsel anzunehmen, da mein Mann nichts besitzt, um zahlen zu können und ich für seine Schulden nicht aufkomme.

Kl. Mocker.

Johanna Zyczewska.

Verpachtung!

Das im Kreise Inowraclaw, Regierungsbezirk Bromberg ½ Meile von der Stadt Inowraclaw belegene Gut

Balino

soll in dem auf

Freitag, den 23. Juni cr.
Vormittags 11 Uhr

in meinem Bureau anberaumten Termine im Wege der öffentlichen Lizitation auf 12 Jahre vom 1. Juli 1876 ab verpachtet werden.

Dasselbe besteht aus 563,88 Morgen, darunter 506,70 Morgen Ackerland, 1,27 Morgen Gärten, und 43,86 Morgen Weiden, mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 830 Thaler.

Die Pachtbedingungen können in meinem Bureau an den Geschäftstagen eingesehen werden, auch bin ich bereit dieselben den Pachtbewerbern gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitzutheilen.

Inowraclaw, den 7. Juni 1876.

Otto Hantelmann,
Justizrath.

Auction.

Freitag, den 16. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr

sollen in unserem Geschäfts-Lokale — Gerechtestraße Nr. 125 — circa 350 Centner Roggen-Kleie gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend versteigert werden.

Thorn, den 9. Juni 1876.

Königl. Proviant-Amt.

Markt-Anzeige.

Einem geehrten Publikum Thorns und Umgegend mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit einem

großen Lager von Damenschuhen,

nur eigenes Fabrikat in anerkant guter Waare, hier zum Markt eingetroffen bin und verkaufe, um schnell zu räumen, selbige zu sehr billigen Preisen. Für Wiederverkäufer bedeutenden Rabatt.

W. Schrader,
Damenschuh-Fabrikant aus Tilsit.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Reelle Seidenstoffe

unter Garantie der Haltbarkeit am billigsten in der Seidenwaarenfabrik

Copernikusstraße 209.

Elisabethstr. 267, 1 Tr., ist 1 Nähmaschine gegen baare Zahlung zu verk.

Jagd-Gewehre

prämiirt Bromberg 1868.
Königsberg 1869. Trier 1875.

Jos. Offermann
in Köln a. Rh.

Gewehrfabrikant und Büchsenmacher, empfiehlt bei 14tägiger Probe und jeder Garantie sein stetes Lager von mehreren Hundert Stück:

Einläufige Gewehre	von Thlr.	3 an,
Perk. Doppelflinten	" "	$6^{2}/_{3}$ "
" echt Damast- und Patent	" "	11 "
Lefaucheux.	" "	18—200
6schüssige Revolver pr. Dutz.	" "	24 an.

Sämmtliche Munitions-Artikel und Jagdgeräthe billigst. Preis-Courante unentgeltlich und franco.

Jul Gaebel Graudenz
Instrumenten-Handlung.

Großes Lager von Violinen.

Preisverzeichnisse, soeben im Druck erschienen, stehen franco und gratis zu Diensten.

Graudenz.

Jul. Gaebels Buchhandlung (Herm. Gaebel.)

Bad Schwalbach.

Preußische Provinz Nassau, unweit Frankfurt und Wiesbaden.

Stärkste Eisenquelle Deutschlands.
Heilbad für Blutarmuth, Frauenkrankheiten u. Nervenleiden.

Von Hamburg zollfrei.

Jeder Concurrenz die Spitze bietend, bin ich im Stande, beste Sorte

fertige Hamburger Englischleder-Hosen

in allen grauen Farben . . . . à Thlr. 2. 25 Sgr.
in weiß . . . . " " 2. 20 "

zollfrei zu liefern. Jede Bestellung wird sofort unter Nachnahme ausgeführt. Ersuche um Maßangabe, Taillenweite und Schrittlänge,

Kleider-Magazin zur Blume.

Hamburg, Steinstraße 12. **E. Wagner**

Walter Lambeck,

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.

Subscriptions-Einladung auf die dritte Auflage von

Meyers Konversations-Lexikon,

mit 360 Beilagen,
in 240 Lieferungen á 50 Pf.
in 12 Hlbfrzbänden á 10 Mrk.
laut Prospekt des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Großer Ausverkauf
von Weißwaaren aus Berlin.

Von Dienstag, den 13. Juni ab, werde ich hier im Laden des Herrn **Joseph Wollenberg,** Culmerstraße Nr. 306/7 mein großes reichhaltigst assortirtes Lager von Weißwaaren zum Ausverkauf ausstellen:

Feine Nacht- und Morgenhäubchen von 4 Sgr 6 Pf. bis 11 Sgr.
Feine gestickte Kragen und Stulpen von 2, 3, 4 bis 10 Sgr.
Feine Stulpen, Umlegekragen und Shlipse von $1^{1}/_{2}$ bis 5 Sgr.
Feine gestickte Striche, Einsätze, Schürzen schon von 3 Sgr. an.
Eine große Parthie Leinen- und Shirting-Taschentücher von 1 Sgr. 6 Pf. an.
Seidene Damen-Cachenez und Lavallieres von 1 Sgr. 6 Pf. an.
Herren-Wäsche in allen Sorten, Cravatten und 3 reinseidene Binde-Shlipse 10 Sgr.
Damen-Blousen à 10 Sgr., Creme-Shwals von 5 Sgr. an.
Stärkste Tricot-Bettdecken von 25 Sgr. an.
Tüll- und Mulldeckchen von 1 Sgr. 6 Pf. an.
Gardinen von $2^{1}/_{2}$ Sgr. an, bis zu den feinsten Tüll-Gardinen, 2 Paar Gardinenhalter 1 Sgr.
Feine Oberhemden von 1 Thlr. 5 Sgr. an.

sowie **viele viele** zur eleganten Damen-Toilette passende Gegenstände

zu ganz außerordentlich billigen Preisen.

Besonders erlaube mir auf mein großes Lager **Mull-, Tüll- und Zwirn-Gardinen** aufmerksam zu machen.

Meine Damen! Niemals sind Ihnen diese Artikel so auffallend billig angeboten worden, deshalb beeilen Sie sich gefälligst, sich von der Wahrheit zu überzeugen.

M. Bergmann,
Weißwaaren-Fabrikant aus Berlin.

Dem verehrten Publicum theile ich ergebenst mit, daß ich mit dem heutigen Tage in meinem Hause Herrenstraße 30 (nahe dem Markt) ein

Pianoforte-Magazin

errichtet habe. Nur Fabriken, deren Ruf für die größte Solidität und vollkommensten Leistungen bürgt, sind vertreten und bin ich daher im Stande, sämmtliche Instrumente in neuester Bauart unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen zu liefern.

Illustrirte Preiscourante gratis und franco.

Gleichzeitig eröffne ich, durch vielfache Aufforderungen veranlaßt, ein

Pianoforte-Leih-Institut

und offerire gute Instrumente — Flügel und Pianinos — gegen mäßigen Preis zur miethweisen Benutzung.

Mein junges Unternehmen dem Wohlwollen des Publilums bestens empfehlend

Graudenz. Jul. Gaebels Buchhandl. (Herm. Gaebel.)

Alle übrigen Geschäftzweige werden in unveränderter Weise fortgeführt.

Im

Central-Annoncen-Bureau

von

Rudolf Mosse, Berlin,

mit **Filialen** in Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Wien, Zürich, und **Agenturen in allen bedeutenden Städten Europas,**

in Thorn bei der Expedition der „Thorner Zeitung"

werden

für alle Zeitungen,

insbesondere für die „Thorner Zeitung" das *„Berliner Tageblatt,"* die *„Post,"* die *„Kreuzzeitung,"* den *„Deutschen Reichsanzeiger"* und *„Koenigl. Preuss. Staatsanzeiger,"* *„Militair-Wochenblatt,"* *„Neue Volkszeitung,"* *„Gerichtszeitung,"* *„Germania,"* den *„Kladderadatsch,"* die *„Münchener Fliegenden Blaetter" etc.*

Annoncen zu Original-Tarif-Preisen

täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegen genommen. Bei großen Aufträgen **hohe Rabatte** gewährt. Zeitungs-Cataloge gratis verabfolgt.

Kissingen, 10. März 1867.

Wir beehren uns ergebenst anzuzeigen, daß heute mit den

diesjährigen Füllungen unserer Mineralwasser

begonnen worden ist und daß wir diese nunmehr in Literflaschen der sogenannten Egerform, unser

Kissinger Bitterwasser

wie bisher in ganzen und halben Krügen versenden.

Auf Füllung, Verkorkung und Verpackung lassen wir die größte Pünktlichkeit und Sorgfalt verwenden und ist es uns durch Anwendung vervollkommneter Füllungsvorrichtungen möglich geworden, die Mineralwasser mit ihrem

vollen Gasgehalte

den Flaschen zuzuführen.

Von nun an sind unsere Mineralwasser von allen Mineralwasserhandlungen in neuer Füllung beziehbar und werden wir selbst alle unmittelbar uns zugehenden Aufträge stets pünktlichst und sorgfältigst ausführen.

Verwaltung der Königl. Mineralbäder Kissingen und Boklet.

Streit.

Bad Ilmenau am Thüringer Walde.

1600 Fuß hoch gelegen, **Wasserheilanstalt, Kiefernnadelbad.**
Badearzt: Sanitätsrath **Dr. Preller.**

Die Grundstücke,

Gurske Nr. 43 und Zadrosz per Pensau, 200 Morgen groß, sind im Ganzen oder getheilt, mit auch ohne Inventarium von sogleich zu verkaufen. Das Nähere beim Besitzer

Gurske, den 13. Juni 1876.

D. Fehlauer.

Alte **Eisenbahnschienen** zu Bauzwecken in allen Längen.

Robert Tilk, Thorn.

Das größte Weißbrod

ist von heute ab zu 3 R. Pfennige das Stück zu haben in der Bäckerei Altst. Markt 157 sowie täglich frischer Kaffe- und andere Kuchen.

Fleischextract, Pasteten, Cervelatwurst, Sardinen, Mostrich, engl. Senf und Saucen, Capern, Oliven, Champignon, Trüffeln, Morcheln, Prov. Oel, Gelatine, Astr. Erbsen bei

L. Dammann & Kordes.

Meine **Badeanstalt** auf der Bazarkämpe ist eröffnet. Preise wie alljährlich. Billets sind in meiner Wohnung und auf der Badeanstalt zu haben.

Kuszmink.

Himbeer-Limonade, Grog u. Punsch-Essenzen, mit kaltem Wasser angenehm schmeckend und erfrischend, empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Datteln, Feigen, Prünellen, Traubenrosinen, Schaalmandeln, Sultaninen, Apfelsinen, Citronen bei

L. Dammann & Kordes.

Mein ¼ Meile von hies. Stadt belegenes Grundstück, 16 Morg. groß, nebst neuem Wohnhause von 4 Stuben, besonderem Stall und Scheune bin ich Willens mit den vorhandenen Saaten preiswerth zu verkaufen oder zu verpachten.

C. Pietrykowski, Thorn.
Culmerstraße 320.

Eine leichte Doppelflinte ist billig zu verkaufen

Copernicusstr. Nr. 208, 2 Treppen.

Genfer Uhren

jeder Art und Construction, von den billigsten bis zu den theuersten in Silber von **4 bis 80** Thlr., in Gold von **12 bis 400** Thlr.

Mit starken Werken

und Gehäusen und unter mehrjähriger Garantie empfehlen sich als sehr preiswert:

Silberne Cylinder-Uhren
mit 4 bis 8 Steinen, 7, 8, 9 Thr. do. mit Goldrand 8, 9, 10 Thlr.,

Silberne Anker-Uhren
mit 15 Steinen und Goldrand 11, 12, 14 Thlr.

Goldene Damen-Cylinder-Uhren mit 4—8 Steinen 15, 16, 18 Thlr., do mit schöner Emailleverzierung 18, 20, 22 Thlr., do. mit Diamanten besetzt 24, 26, 30 Thlr., mit Remontoir (Aufziehen und Stellen ohne Schlüssel) 28, 30, 35 Thlr.

Goldene Herren-Anker-Uhren
mit 15 Steinen 20, 22, 25 Thlr., dieselben mit Savonnette (Kapsel über dem Glase) und Remontoir 45, 50, 60 Thaler.

Preise fest und an jedem Stück Reparaturen in bester Ausführung und zum billigsten Preise. Briefliche Aufträge ebenso prompt wie bei persönlicher Anwesenheit. Umtausch garantirt. Illustrirte Preiscourants sende franco.

L. Peston, Hoflieferant,
Berlin, 71 Friedrichstraße 71,
Ecke der Taubenstraße.

Seltene

Original-Briefmarken

in sehr reichhaltiger Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt

Walter Lambeck.

---

2 tüchtige Klempnergesellen und 1 Lehrling

sucht **A. Kotze,** Schülerstr.

Ein anständiges, gebildetes Fräulein wird nach Polen gewünscht. Honorar 100 Rubel. Näheres Gerechtestraße 117, 2 Treppen nach vorn.

Eine neu renovirte Wohnung 2 Stuben Küche und Zubehör vom 1. Juli zu vermiethen.

Copernicusstraße Nr. 169.

Wohnung gesucht: Stube, Kabinet, Küche, Kammer; gefällige Offerten befördert die Exped. d. Ztg.

Sommerwohnungen zu vermiethen bei **W. Pastor.**

Breitestr. 448, 1 Tr. nach vorn 1 möbl. Zimmer sofort zu vrm.

Von sogleich oder vom 1. Juli ab sind Wohnungen zu vermiethen

Sawatzky
Bromberger-Vorstadt Nr. 18 u. 19.

---

2 kl. Wohn. sowie 1 Zim. zur Sommerwohn. ist von sof. zu vermieth.

Bromb. Vorst. 14 **C. Hempler.**

Brückenstr. 18, 2 Tr., von sofort 1 möblirtes Zimmer zu vermiethen

---

Mbl. Vorderz. z. vrm Gr. Gerbstr. 287, 1.

Theater-Anzeige.

Sommer-Theater im Volksgarten des Herrn **Holder-Egger.**

Donnerstag, den 15. Juni. **„Ein Teufel."** Schwank in 3 Akten von Julius Rosen. (Repertoirstück aller deutschen Bühnen.)

Die Direction
Ed. Schön.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.